

Der verkappte Wissenschaftler

Wenn „Jugend forscht“, geht sein Herz auf: **Ralf Kammann** ist kein gewöhnlicher Lehrer in Husum

Joshua Hirschfeld

Im einen Moment erzählt Ralf Kammann noch, dass er ja eigentlich nie Lehrer werden wollte. Im nächsten Augenblick erzählt er mit geradezu strahlenden Augen von seinen Schülern und ihren Projekten. Da ist der eine Schüler, der gerade im Nebenraum sitzt, der ein gewisses Faible für Bienen hat und gerade an der Kryofixierung von genetischem Material der Honigbiene arbeitet. „Das versteh’ ich ja selbst nicht“, sagt Kammann und lacht.

Dann ist da aber auch diese Sechstklässlerin, die in der Klasse die Mehlwürmer ganz besonders genau beobachtet hat und sogar die Atemlöcher der Mehlkäfer gefunden hat – und die jetzt ein Projekt zur artgerechten Haltung von Mehlkäfern macht. Bisschen nischig, oder? Nein, nein, nein, sagt Kammann und fängt an zu sprechen von Eiweiß, Ernährung und der Zukunft des Menschen.

Vom Chemie-Labor zum Bio-Studium

Kammann ist Lehrer, seit 2002 an der Hermann-Tast-Schule (HTS) in Husum. Jahr für Jahr betreut er Schüler bei ihren Projekten für den „Jugend forscht“-Wettbewerb. Und das mit ordentlich Herzblut. Er ist Lehrer durch und durch. Das ist zu spüren.

Dabei war sein Weg ins Klassen- und Lehrerzimmer alles andere als vorgezeichnet. „Ich wollte nie Lehrer werden. Ich wollte Wissenschaftler werden“, erzählt Kammann. Schon als Kind ist er von der Natur, von der Biologie fasziniert. „Es gab da im Fernsehen immer mal diese Naturdokus. Die hab’ ich verschluckt“, erzählt er. Als Kind spielt Kammann Forscher.

Der 57-Jährige ist ausgebildeter Chemie-Laborant. Es ist nicht ganz das, was er will, aber nach dem Abi ist Kammann froh, überhaupt einen Ausbildungsplatz gefunden zu haben. Nach seiner Ausbildung zieht es den jungen Ralf Kammann – er kommt aus Nordrhein-Westfalen – in den Norden, nach Pellworm. Dort macht er bei der Schutzstation Wattenmeer seinen Zivildienst. Die Landschaft, die Natur, das Meer – er ist begeistert. Und jetzt erst recht darin bestärkt, Biologie studieren zu wollen.

Die Ernüchterung folgt auf dem Fuße: Im Diplom-Studiengang in Kiel kriegt er keinen Platz. In den Süden will er nicht. So wird’s das Lehramtsstudium. Bio und Chemie. Noch hat Kammann nicht das Ziel, Lehrer zu werden. Es ist die Forschung, die ihn interessiert. Er macht sich als studentische Hilfskraft nützlich, sitzt auf dem Beobachtungsturm und fängt Enten (– um sie zu untersuchen).

Nach dem Studium arbeitet Kammann zwei Jahre in der Wissenschaft, präpariert Tiere, kartiert Miesmuscheln. „Ich hab’ das gemacht, was ich als Kind gespielt habe“, sagt er. Und doch: Um die Jahrtausendwende zieht es ihn in die Schule. Weil die Schule einen

sicheren Arbeitsplatz und einen festen Arbeitsort bietet. Aber auch, weil er aus seinen Praktika und seinem Referendariat etwas mitgenommen hat: „Ich hab’ gemerkt, die Wissenschaft, die Forschung in die Breite zu tragen, das macht richtig Spaß.“

Besonders mit Kindern. „Kinder sind noch so frei, so uneingeschränkt, die denken an Dinge, an die wir Erwachsenen gar nicht mehr denken“, schwärmt Kammann. „Diese Uneingeschränktheit kindlicher Ideen, das gepaart mit der Erfahrung und dem Wissen von uns Älteren – das gibt’s doch sonst nirgendwo.“

Er will, so erzählt er es, nicht einfach nur stumpf den Lehrplan abarbeiten, nicht nur auswendig lernen lassen. „Ich will, dass die Kinder spüren: Ich kann was.“ Kinder ertüchtigen Lösungswege zu finden, statt nur trockene Inhalte lehren. „Dass die Kinder sich Fragen stellen, dass sie – weil der Unterricht so spannend ist – Lust bekommen, sich selbst tiefer mit Themen zu beschäftigen: So muss Unterricht sein“, sagt Kammann. Seit nun schon mehr als 20 Jahren ist er an der HTS, quasi seit Anfang an betreut er „Jugend forscht“-Projekte. In diesem Jahr waren es elf. Kammans Mission: Schüler für die Wissenschaft begeistern, sie motivieren, sie ermutigen, Dinge zu hinterfragen, zu experimentieren – zu forschen. „Am liebsten würde ich die Kinder schon an der Sandkiste abholen“, sagt er. „Da arbeiten sie ja schon mit Schlämmen – also mit Suspensionen –, sie sieben – also trennen Stoffe . . .“

Ob er Sorge hat, dass dieses Entdeckertum, diese Experimentierfreude der Kinder in Zeiten von Smartphone und Co. abnimmt? „Das kann schon sein“, sagt Kammann. Viel mehr Sorge allerdings macht ihm etwas anderes: die Ausbildung der Lehrer. Zu verschult, zu viel reines Auswendiglernen sei das mittlerweile. Und dann sei da ja noch das Problem, genug Leute zu finden, die Lehrer werden wollen . . .

Schneller besser informiert – mit der sh:z E-Paper-App. Entdecken Sie Ihre Tageszeitung auf dem Tablet oder Smartphone, wann immer Sie wollen und wo immer Sie gerade sind. Mit Ihrer sh:z E-Paper-App lesen Sie alle 16 Tageszeitungen vollständig und in bester Qualität. Zusätzlich erhalten Sie aktuelle Videos und den Newsticker von shz.de.